



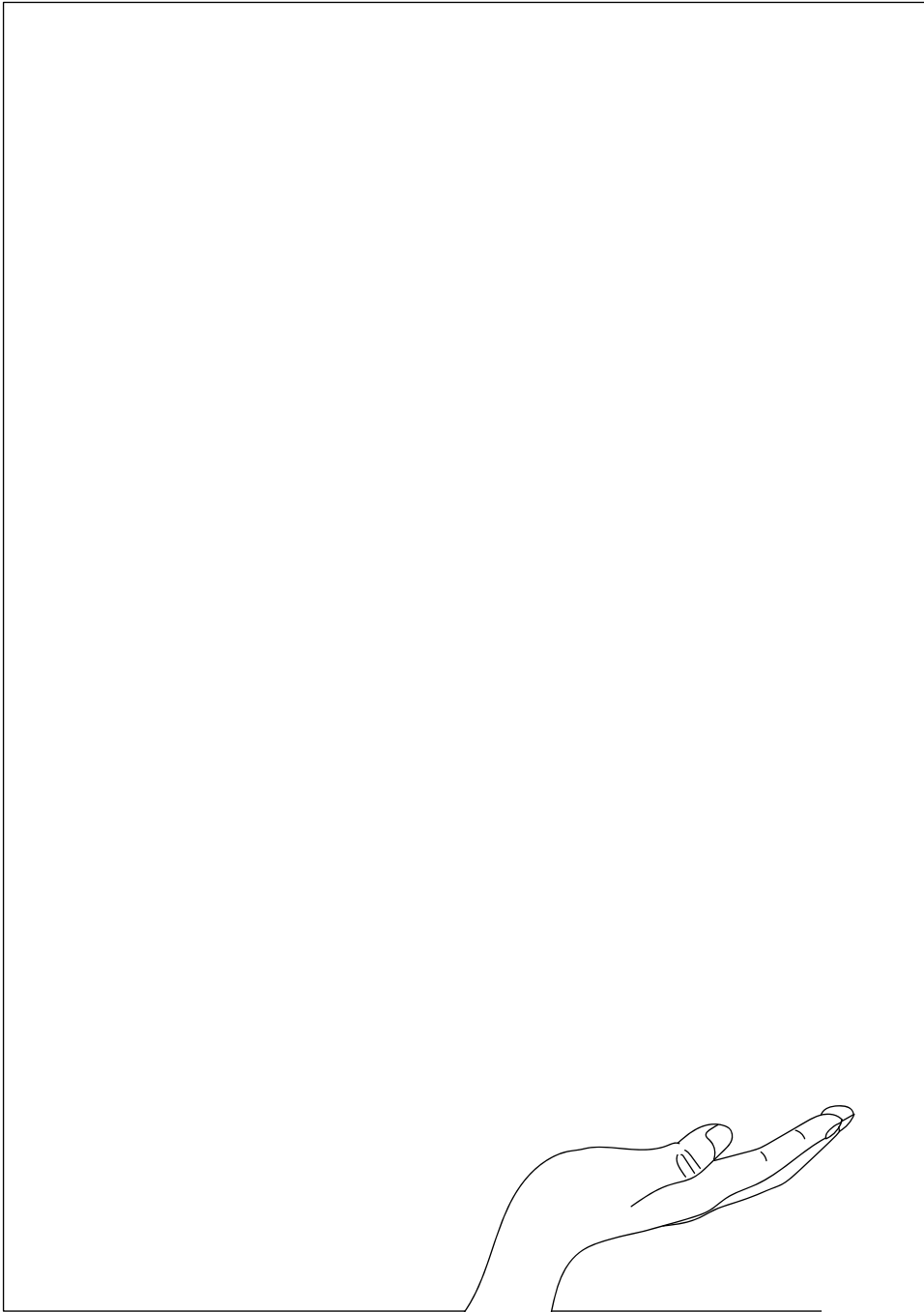
**MUSEUMS
VERBAND
BRANDENBURG**

DIE INKLUSIVE TAST- FÜHRUNG

Ein Leitfaden

„Die Aufgabe einer Tastführung besteht vor allem darin, die fehlende visuelle Wahrnehmung zu überbrücken und ein Bild vor dem inneren Auge entstehen zu lassen. So lässt sich das Begreifen einer Skulptur, deren Material, deren Oberfläche und deren Körperstellung nachvollziehen. Tastführungen möchte ich nicht mehr missen, sie erlauben mir, an Kunst und Kultur teilzunehmen. Solche inklusiven Tastführungen machen Spaß – Sehende, Blinde oder Sehbehinderte arbeiten zusammen.“

Prof. Wolfgang Schölller (†),
(Museumsbesucher, blind)



INHALT

VORWORT – 4

DIE INKLUSIVE TASTFÜHRUNG – 8

Planung des Museumsbesuches – 10

Anmeldung – 11

Eintritt – 12

Gruppengröße – 12

Führungsdauer – 12

Räumlichkeiten – 13

Sitzmöglichkeiten – 13

Objekt- und Materialauswahl – 13

Vermittlung im Tandem – 15

Fahrplan – 15

In Kürze – 16

Fahrplan: Inklusive Tastführung im
Tandem – 18

ZUSATZMATERIALIEN – 22

Hands-on-Objekte – 24

Tastboards – 24

Schwellldruck – 26

Akustik – 26

Olfaktorik – 27

In Kürze – 29

VERMITTLUNGSMETHODEN – 30

Erstellen von Audio-
deskriptionen – 31

Einbindung von Quellentexten – 32

Nachahmen von Körper-
darstellungen – 33

Konzeption von Workshops – 33

In Kürze – 35

ABLAUF DER FÜHRUNG – 36

Begrüßung – 37

In der Führung – 39

Objekte haptisch erfassen – 40

Inklusive Führungen
ohne Tastobjekte – 42

In Kürze – 43

WEITERE INKLUSIVE ANGEBOTE – 44

Eigenständiger Ausstellung-
rundgang – 45

Telefonführungen – 46

In Kürze – 49

VERNETZUNG & MARKETING – 50

In Kürze – 53

SCHLUSSWORT – 54

Wir unterstützen Sie – 55

ANHANG – 58

Literaturhinweise – 58

Onlinehinweise – 58

Kontaktadressen – 59

Hilfsmittel – 59

Herstellung von taktilen Plänen
und Hands-on-Objekten
(Auswahl) – 60

Glossar – 60

Abbildungsverzeichnis – 61

Impressum – 62

VORWORT



Im Jahr 2018 startete beim Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. das Projekt „Brandenburgische Museen barrierefrei“. Dank der finanziellen Förderung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Integration und Verbraucherschutz und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg sowie der Ostdeutschen Sparkassenstiftung konnten seitdem unterschiedliche Konzepte zum Thema Inklusion und Barrierefreiheit in vielen Museen Brandenburgs realisiert werden.

Neben dem Pilotprojekt „Museumserlebnisse für Menschen mit Demenz“ wird seit zwei Jahren mit inklusiven Vermittlungsformaten für sehende, blinde und sehingeschränkte Museumsbesuchende ein weiterer Schwerpunkt gesetzt. Ziel ist es, Führungen zu erarbeiten, die alle Sinne anregen, um ein positives, informatives und sinnorientiertes Museumserlebnis zu ermöglichen. Denn etwas zu berühren, liegt in unserer Natur. Auch in einem Museum möchten Viele aus Neugierde etwas anfassen, Materialien spüren oder den handwerklichen Bearbeitungsverlauf nachvollziehen.

Mit diesem Leitfaden¹ möchten wir Museumspädagog*innen, Kurator*innen, Ausstellungsgestalter*innen und allen, die inklusiv arbeiten, ein Werkzeug an die Hand geben, mit dem sie inklusive Tastführungen entwickeln und realisieren können. Zahlreiche Tipps und Hinweise zeigen Ihnen praxisorientierte, vergleichsweise kostengünstige und schnell umsetzbare Maßnahmen.

Ziel sollte es sein, bereits bei der Konzeption von Ausstellungen inklusiv zu denken und die Vermittlung aktiv mit einzubeziehen.

Auch wenn sich der Leitfaden zunächst nur auf die Zielgruppe der blinden und sehingeschränkten Museumsbesucher*innen konzentriert, sind alle beschriebenen Vorgänge grundsätzlich inklusiv gedacht und als Führungskonzept im Sinne eines „Museums für Alle“ zu verstehen.

Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen und wir gemeinsam an Projekten und Formaten arbeiten können.

Dr. Manuela Gander,
Dr. Arne Lindemann,
Museumsverband des Landes
Brandenburg e. V.

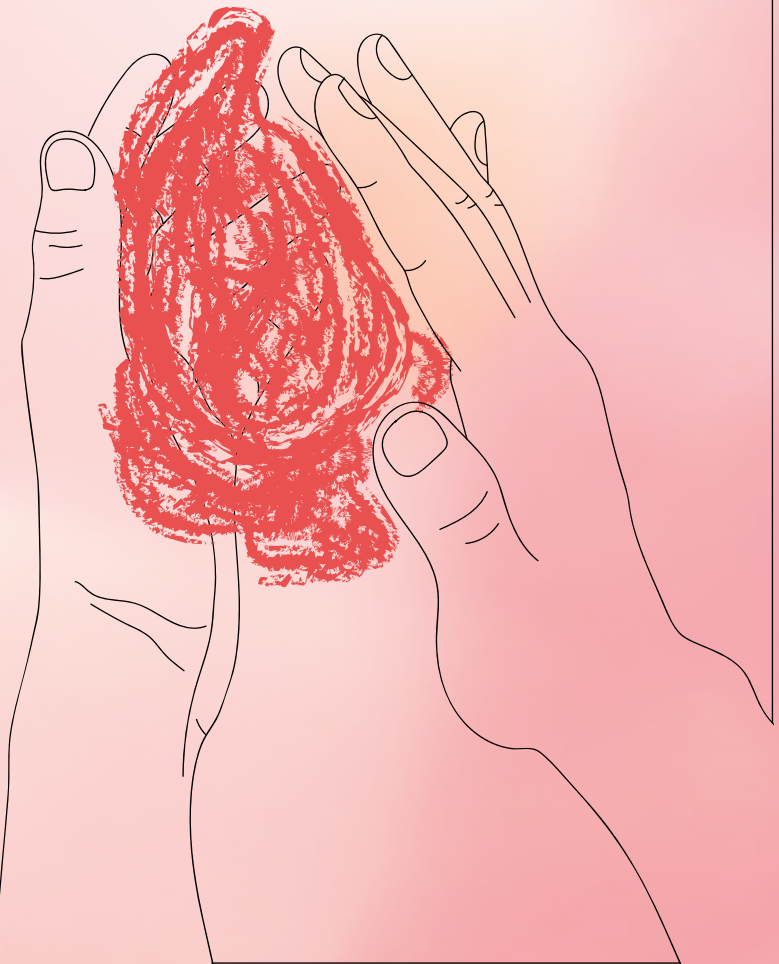
Potsdam, Januar 2024

1 Ein herzlicher Dank geht an Christine Rieger (Berlin), die sich nicht nur der Aufgabe des Korrekturlesens angenommen hat, sondern während des gesamten Entstehungsprozesses für Fragen mit viel Engagement zur Verfügung stand. Wertvolle Hinweise von ihr sind in diesen Leitfaden eingeflossen. Ein weiterer Dank für wichtige Hinweise geht an Marc Loth (Berlin).

„Das manuelle Begreifen eines Gegenstandes vermittelt mir als Blinde über die Hände: die Größe und Form, die Ausdehnung im Raum, die Oberflächenbeschaffenheit, die Struktur und eventuell auch das Gewicht und die Temperatur.“

Ulrike von Saalfeld-Urbasek
(Museumsbesucherin, blind)

DIE INKLUSIVE TAST- FÜHRUNG



Inklusive Tastführungen sind für alle Museumsbesuchenden eine besondere Art der Führung.

Blinde und sehingeschränkte Menschen haben eine ganz andere Wahrnehmung der Welt als Sehende. Die Sensibilität der verschiedenen Sinne ist bei ihnen oft deutlich höher ausgeprägt, insbesondere der Tast- und der Hörsinn.

Bei einer Führung für diese Zielgruppe sollten deshalb alle Sinne, also Tasten, Riechen, Hören und vielleicht sogar Schmecken angesprochen werden. Dadurch entsteht mehr Lebendigkeit, die über das bloße Zuhören hinausgeht.

Bei Menschen mit Seheinschränkung wird zwischen blind, hochgradig sehbehindert, wesentlich sehbehindert und taubblind unterschieden.¹ Laut Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten am 31. Dezember 2021 in Deutschland:

- 71.260 blinde Menschen
- 46.820 hochgradig sehbehinderte Menschen und
- 440.645 wesentlich sehbehinderte Menschen.

Zusammen sind das 558.725 Personen. Dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (DBSV) zufolge gelten diese Zahlen als gesicherte untere Grenze. Es ist aber davon auszugehen, dass die Zahlen weitaus höher liegen. Wahrscheinlich sind in Deutschland ca. 1,2 Millionen Menschen sehbehindert, hochgradig sehbehindert und blind. Die Höhe dieser Dunkelziffer liegt darin begründet, dass in der Schwerbehindertenstatistik nur Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis erfasst werden. Viele sehbehinderte und auch einige blinde Menschen besitzen diesen Ausweis jedoch nicht.²

Sind Tastführungen nur etwas für blinde und sehingeschränkte Museumsbesucher*innen?³ Sicherlich nicht! Im Sinne des Integrationsgedankens sollen diese Führungen allen offenstehen. Ein großer Vorteil ist, dass sehende und nichtsehende Teilnehmende voneinander lernen können und Objekte auf eine ganz spezifische Art und Weise entdecken. Durch ein intensives und detailliertes Betrachten sowie behutsames und langsames Betasten von Objekten erschließen sich Details, die man sonst nicht wahrgenommen hätte.

Es wird vorkommen, dass sehende Besuchende in Ihrem Haus „versehentlich“ eine inklusive Tastführung buchen und sich dann vor Ort zunächst „falsch“ fühlen und wieder gehen möchten. Überzeugen Sie sie zu bleiben, indem Sie die Vorgehensweise und die Vorzüge des Konzepts erläutern.

Planung des Museumsbesuches

Der Museumsbesuch startet nicht im Museum, sondern bereits bei den Teilnehmenden zu Hause. Hier informieren sich diese bei Verbänden, auf Tourismusseiten oder der Internetseite des Museums über anstehende Veranstaltungen. Ist ein Termin ausgesucht, beginnen die Planungen oft Tage vorher:

- Wie ist der Anfahrtsweg?
- Welche öffentlichen Verkehrsmittel muss ich benutzen?
- Brauche ich eine Begleitperson?

Viele blinde oder sehingeschränkte Menschen kommen in Begleitung von Partnern, Freunden, Bekannten, ihrem Assistenzhund⁴ oder mit einem Begleitservice⁵.

Wie kann ein Museum diese Vorbereitungen unterstützen? Eine detaillierte und leicht erfassbare Anfahrtsbeschreibung mit Hinweisen auf Distanzen oder Wegbeschaffheiten auf Ihrer Internetseite oder das Vorhandensein einer eigenen Museumsapp nehmen erste Hürden.

Informieren Sie hier auch über die Barrierefreiheit in Ihrem Haus, z. B.:

- Sind die barrierefreien Zugänge leicht zu finden?
- Sind die Zugänge stufenlos, gibt es Rampen oder Aufzüge?
- Sind die Türen leicht zu öffnen, gehen diese nach innen oder außen auf, sind sie breit genug?
- Gibt es barrierefreie Garderoben und Toiletten?
- Gibt es taktile Pläne, tastbare Objekte, Texte in Brailleschrift oder Videos in Deutscher Gebärdensprache (DGS)?

Stellen Sie diese Hinweise auch in einem barrierefreien PDF zum Download zur Verfügung.

Auch können Sie wichtige Details zur Barrierefreiheit und Ihren Angeboten in kurzen Sätzen auf einem Anrufbeantworter hinterlegen. Sprechen Sie hierbei möglichst langsam und deutlich.

Diese Liste lässt sich selbstverständlich noch weiterführen. Bei der Erstellung dieser Hinweise zur Barrierefreiheit helfen wir Ihnen gern. Sprechen Sie uns an.⁶

Scheuen Sie sich nicht davor, Informationen auch zu fehlender Barrierefreiheit anzugeben. Das erhöht die Transparenz und erspart Enttäuschungen bei Museumsbesuchenden vor Ort.

Anmeldung

Für eine optimale Durchführung einer inklusiven Tastführung müssen ein paar wichtige Informationen für die Kulturvermittler*innen oder Durchführenden vorliegen und sollten bei der Anmeldung erfragt werden:

- Teilnehmer*innenzahl
- Unterstützungsbedarf
- Altersgruppe
- Wie viele Begleitpersonen kommen mit oder wird eine Unterstützung vor Ort benötigt?
- Kommen Teilnehmer*innen im Rollstuhl oder mit Rollator oder sind sonstige Beeinträchtigungen vorhanden?

Ideal sind Gruppenanmeldungen. Hier können Sie sich ganz gezielt die Informationen einholen, den Führungszeitpunkt an die Besucher*innenfrequenz in Ihrem Museum anpassen und sich vorbereiten.

Bei öffentlichen Führungen sollte im Ankündigungstext unbedingt die Besonderheit einer inklusiven Tastführung hervorgehoben werden. Auch hier können Sie um Anmeldung bitten.

Wahrscheinlich wird der Kreis der Teilnehmenden zunächst sehr klein sein. Stornieren Sie die Führungen dann nicht: Die Erfahrung hat gezeigt, dass man bis zur Etablierung von öffentlichen inklusiven Tastführungen viel Geduld braucht. Wenn Sie Ihr Programm abwechslungsreich gestalten und auch von Führung zu Führung andere Themen anbieten, wird sich das schnell ändern und Sie werden sich einen treuen Besucher*innenstamm aufbauen.

Wichtig ist zudem, dass alle inklusiven Angebote von Beginn an zwischen der Leitung des Museums, der Museumspädagogik, den Honorarkräften, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie zwischen dem Kassen- und Aufsichtspersonal im Museum kommuniziert werden. Es ist sicherlich auch sinnvoll, wenn alle Mitarbeitenden bei den Führungen einmal hospitieren. Somit ist gewährleistet, dass alle kompetent über die Angebote informieren können und gleichzeitig einen sensiblen Umgang mit blinden- und seheingeschränkten Besucher*innen verinnerlichen.

Eintritt⁷

Normalerweise wird in einem Museum für den Zugang und die Führung ein Eintrittsgeld gezahlt. Hier ist es überlegenswert, in Absprache mit Ihrem Träger eine Entlastung der Teilnehmenden und Ihrer Begleitung zu ermöglichen.

Hier gibt es verschiedene Varianten:

- Eintritt: frei / Führung: frei
- Eintritt: ermäßigt / Führung: frei
- Eintritt: voll / Führung: frei.

Steht im Behindertenausweis der begleitenden Person ein großes B (B-Begleitperson), dann hat diese Person in der Regel freien Eintritt und zahlt auch keine Führungsgebühr.

Da aber viele seheingeschränkte Menschen keinen Behindertenausweis besitzen, können Sie für die Begleitperson ebenso die oben beschriebenen Varianten einführen.

Gruppengröße

Es ist ratsam, inklusive Tastführungen in der Teilnehmerzahl zu begrenzen. Eine Gruppengröße von 8–12 Teilnehmer*innen hat sich hier bewährt.

Führungsdauer

Planen Sie für die Tastführung ausreichend Zeit ein. Die Dauer hängt von der Größe des Museums ab. Beachten Sie, dass die Besprechung der Objekte mit dem Tastvorgang viel länger als in anderen Führungen dauert.

Die Konzentration ist über den gesamten Zeitraum einer Tastführung bei den Teilnehmenden und Durchführenden sehr hoch. Daher sollte die Führungszeit nicht mehr als 90–120 Minuten (inkl. Ankommen und Verabschiedung) betragen.

Räumlichkeiten

Bei der Auswahl der passenden Räumlichkeiten sollte darauf geachtet werden, dass diese möglichst barrierefrei zugänglich und nicht zu eng sind. In der Regel sind Treppen und Schwellen für blinde und seheingeschränkte Menschen gut begehbar. Jedoch können in einer Tastführung auch Teilnehmer*innen anwesend sein, die auf einen Rollstuhl oder einen Rollator angewiesen sind.

Die Räume sollten zudem keinen Durchgangscharakter haben und möglichst hell bzw. gut ausgeleuchtet sein. Ebenso ist eine gute Akustik wichtig.

Die Tageszeit, während der eine Tastführung durchgeführt wird, sollte so gewählt sein, dass kein zu hohes Besucher*innenaufkommen im Museum oder in der Ausstellung zu erwarten ist.

Sitzmöglichkeiten

Damit eine Tastführung so angenehm wie möglich ist, achten Sie auf ausreichende Sitzmöglichkeiten. Hier haben sich leicht tragbare Hocker und Klapphocker bewährt. Oftmals verweilen die Vermittelnden mit der Gruppe sehr lange vor einem Objekt oder geben Hands-on-Objekte in der Gruppe herum. Das ist im Sitzen sehr viel angenehmer. Zudem können auch Teilnehmer*innen dabei sein, die mobilitätseingeschränkt sind oder nicht lange stehen können.

Objekt- und Materialauswahl

Die Auswahl der Objekte oder Themen, die in einer Tastführung besprochen werden, sollte möglichst klein sein. Erfahrungsgemäß sind drei bis vier Objekte und ein Themenbereich ausreichend.

Die Objektauswahl sollte an Alter, Tastfähigkeit und Erfahrungsschatz der Teilnehmer*innen angepasst werden. Die tastbaren Objekte sollten nicht zu groß bzw. zu hoch und mit einfach ausgestreckten Armen an allen Stellen berührbar sein. Die Teilnehmenden dürfen sich beim Tastvorgang nicht überstrecken oder auf Zehenspitzen stehen müssen, sonst besteht die Gefahr, sich am Objekt festzuhalten. Auch sehr kleine bzw. kleinteilige Objekte sind ungünstig. Elemente, die weniger als zwei Millimeter auseinander liegen, sind schwer mit den Fingern zu ertasten. Auch Linienführungen, die nah beieinander liegen oder sich überkreuzen, können verwirren und machen das Objekt schwer erfahrbare.⁸

Versuchen Sie bei einer Tastführung mit Originalen eine möglichst große Materialvielfalt einzusetzen. Zum Betasten eignen sich generell alle Materialien, greifen Sie aber vor allem auf widerstandsfähige Materialien, wie Hartgesteine, Metalle, Kunststoff und Hartholz zurück. Als Alternative können auch Materialproben zum Einsatz kommen.

Achten Sie auch auf eine gute Ausleuchtung der Objekte. Spiegelungen sind zu vermeiden. Wenn es im Museum oder in der Ausstellung erlaubt ist, nehmen Sie bei der Führung gern eine Taschenlampe mit. Damit können Sie die Objekte noch besser hervorheben.

Gestatten Sie das Fotografieren während der Führung. Sehingeschränkte Teilnehmer*innen können sich dadurch Details vergrößern oder auch Kontraste verändern.

Tastführungen können auch mit Handschuhen aus Baumwolle oder Latex durchgeführt werden. Hierbei sind der Tastsinn und das haptische Erlebnis jedoch erheblich eingeschränkt.

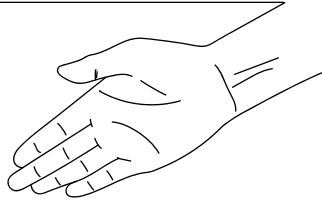
Vermittlung im Tandem

Oft ist die Durchführung von inklusiven Führungen und der Umgang mit blinden oder sehingeschränkten Menschen für Vermittler*innen eine neue Herausforderung. Das kann zu Unsicherheiten führen. Daher ist es hilfreich, die Führung zunächst für zwei Kulturvermittlernde (Tandem) zu konzipieren. Mit zunehmender Erfahrung bei der Organisation von Tastführungen nimmt die Unsicherheit ab und die Führungen können auch von einer Person durchgeführt werden.

Generell ist es jedoch empfehlenswert, im Tandem zu arbeiten: Ein Vermittler übernimmt die Moderation der Führung, erläutert die Objekte und bietet den fachlichen Kontext. Der andere gibt die Raumbeschreibungen, betreut die Gruppe, animiert diese, unterstützt beim Betasten und Herumreichen der Objekte. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Tandemführung mit sehenden und nichtsehenden Kulturvermittler*innen durchzuführen.

Fahrplan

Eine wichtige Voraussetzung für eine inklusive Führung ist ein gut durchdachter „Fahrplan“. Erarbeiten Sie sich zunächst schriftlich einen Rundgang durch die Ausstellung. Überlegen Sie genau, welche Objekte Sie besprechen wollen und mit welcher der im Folgenden beschriebenen Zusatzmaterialien und Methoden Sie diese weiter kontextualisieren können. Angesichts der begrenzten Zeit, des hohen Konzentrationsfaktors und der besonderen Anforderungen in einer inklusiven Führung ist die Gefahr des „Sich-Verzetteln“ sehr groß. Verschriftlichen und terminieren Sie den Fahrplan. Eine Vorlage finden Sie am Ende dieses Kapitels.



In Kürze

- Stellen Sie Hinweise zur Barrierefreiheit auf Ihrer Internetseite zur Verfügung.
- Kommunizieren Sie Ihr Angebote mit dem gesamten Team.
- Erwägen Sie freien Eintritt oder Ermäßigungen für Menschen mit Behinderung.
- Gruppengröße: max. 12 Teilnehmer*innen
- Führungsdauer: 90-120 Minuten
- Führungszeit: Während eines niedrigen Besucheraufkommens; Reduzierung von Hintergrundgeräuschen
- Achten Sie auf eine gute Beleuchtung und Akustik in den Ausstellungsräumen.
- Stellen Sie tragbare Sitzgelegenheiten bereit.
- Objektauswahl: 3-4 Objekte
- Die Objektauswahl sollte an Alter, Tastfähigkeit und Erfahrungsschatz der Teilnehmer*innen angepasst werden.
- Beachten Sie die Materialität der Objekte.
- Nehmen Sie bei der Führung eine Taschenlampe mit.
- Materialvielfalt → Widerstandsfähiges Material: Hartgestein, Metalle
- Stellen Sie Materialien in mehrfacher Ausfertigung zur Verfügung.
- Bereiten Sie einen Fahrplan vor.

1 <https://www.dbsv.org/iii-der-schwerbehinderten-ausweis.html#definitionen> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

2 Für weitere Informationen zu den Statistiken in Deutschland und anderen Ländern sowie zu den verschiedenen Augenkrankheiten siehe unter <https://www.dbsv.org/zahlen-fakten.html> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

3 Nach den Empfehlungen des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e.V. (DBSV) verwenden wir in diesem Leitfaden das Sonderzeichen * für die Gender-Kurzform, siehe <https://www.dbsv.org/gendern.html>.

4 Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz – BGG) §12e Menschen mit Behinderung in Begleitung durch Assistenzhunde https://www.gesetze-im-internet.de/bgg/___12e.html (letzter Zugriff am 07.11.2023);

Broschüre des DBSV: https://www.dbsv.org/broschueren.html?file-files/ueber-dbsv/publikationen/broschueren/DBSV-Brosch%C3%BCre%20Der-Blindenfuehrhund%204%20Pfoten_barrierefrei.pdf&cid=2818 (letzter Zugriff am 07.11.2023), S. 77–78.

5 Z.B. für Berlin: <https://www.bfuerb.de/berlin-erleben/begleitdienste/> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

Broschüre des DBSV: https://www.dbsv.org/broschueren.html?file-files/ueber-dbsv/publikationen/broschueren/DBSV_Sehen-deBegleitung_2015.pdf&cid=2811 (letzter Zugriff am 07.11.2023).

6 Mit Unterstützung unseres Projektes beim Museumsverband des Landes Brandenburg e. V. konnten bereits mit vielen Museen detaillierten Beschreibungen zur Barrierefreiheit eines Hauses erstellt werden. So z. B. für den Ziegeleipark Mildenberg <https://www.ziegeleipark.de/barrierefreiheit/> (letzter Zugriff am 07.11.2023) oder auch für das Museum für Stadt und Technik/MUST in Ludwigsfelde <https://www.ludwigsfelde.de/rathaus-und-buergerservice/staedtische-einrichtungen/museum/> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

7 <https://www.schwerbehindertenausweis.de/nachteilsausgleiche/mobilitaet-und-reisen/verguenstigungen-bei-eintritten> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

8 Sehen Sie hier weiterführende Hinweise im Kapitel „Ablauf der Führung, Objekte haptisch erfassen“, S. 42.

Fahrplan: Inklusive Tastführung im Tandem

Person A: Führung inhaltlich, Requisitenausgabe, Tastvorgang

Person B: Raumbeschreibungen, Objektbeschreibungen,
Requisitenausgabe, Tastvorgang

Beginn	Ende	Thema	Materialien in der Führung
13.30	13.50	Vorbereitung der Veranstaltung	Sitzgelegenheiten bereitstellen
14.00	14.20	Eingang Ankommen und Begrüßung Kassenbereich	In die Hände klatschen für die Raumhöhe!
14.20	14:35	Raum 1 Kennenlernrunde Auflockerung der Gruppe durch Nachfragen der Führungsleitung möglich	Für die Begrüßung kann eine Requisite herumgegeben werden. In die Hände klatschen für die Raumhöhe!

Inhalt und Methode

- Besprechung des Führungsablaufes
 - Bereitstellung der Materialien
 - Türen aufschließen
-

- Ankommen der Besucher*innen
- Begrüßung durch **A** und **B**
Bei der Vorstellung ein körpereigenes Merkmal hervorheben
(z. B. Haare, Brille):
Mein Name ist ... Ich bin Kunst- und Kulturvermittlerin
Ich habe kurze, braune Haare. Ich trage heute ...
Das ist meine Kollegin/mein Kollege ..."

- **A:** Historie Vorderhaus, Beschreibung der Eingangstür
- **A/B:** Betasten der Wände

- Begrüßung durch Kolleg*in an Kasse/Ticketverkauf
 - Beschreibung des Kassenbereiches/Vorraumes (Fußboden, Wände, Decke, Tür, Hinweis auf Unebenheiten im Boden)
 - Übergang Foyer, Hinweis auf Garderobe, Toilette, Café
-

(Raumname einfügen)

- Besucher*innen bitten, Platz zu nehmen:

Wir würden uns freuen, auch Ihre Namen zu erfahren. (ggf. mit Hilfe der Begleitpersonen – leichtes Berühren am Arm) → mit einem Paar simulieren.

- **B:** Raumbeschreibung
 - **A:** Raumfunktion

 - Betasten der Wände etc.
 - Fragen beantworten
-

14:35	14.50	Raum 2 Führung	In die Hände klatschen für die Raumhöhe! Materialien:
14.50	15.10	Raum 3 Führung	In die Hände klatschen für die Raumhöhe! Materialien:
15.10	15.35	Raum 4 Führung	In die Hände klatschen für die Raumhöhe! Materialien:
15.35	15.45	Raum 5 Führung	In die Hände klatschen für die Raumhöhe! Materialien:
15.45	16.00	Abschluss	
		Nachbereitung	

(Raumname einfügen)

- **B:** Weg- und Raumbeschreibung
 - **A:** Raumfunktion und fachliche Erläuterungen
 - **A/B:** Tastvorgang
-
- Fragen beantworten
-

(Raumname einfügen)

- **B:** Weg- und Raumbeschreibung
 - **A:** Raumfunktion und fachliche Erläuterungen
 - **A/B:** Tastvorgang
-
- Fragen beantworten
-

(Raumname einfügen)

- **B:** Weg- und Raumbeschreibung
 - **A:** Raumfunktion und fachliche Erläuterungen
 - **A/B:** Tastvorgang
-
- Fragen beantworten
-

(Raumname einfügen)

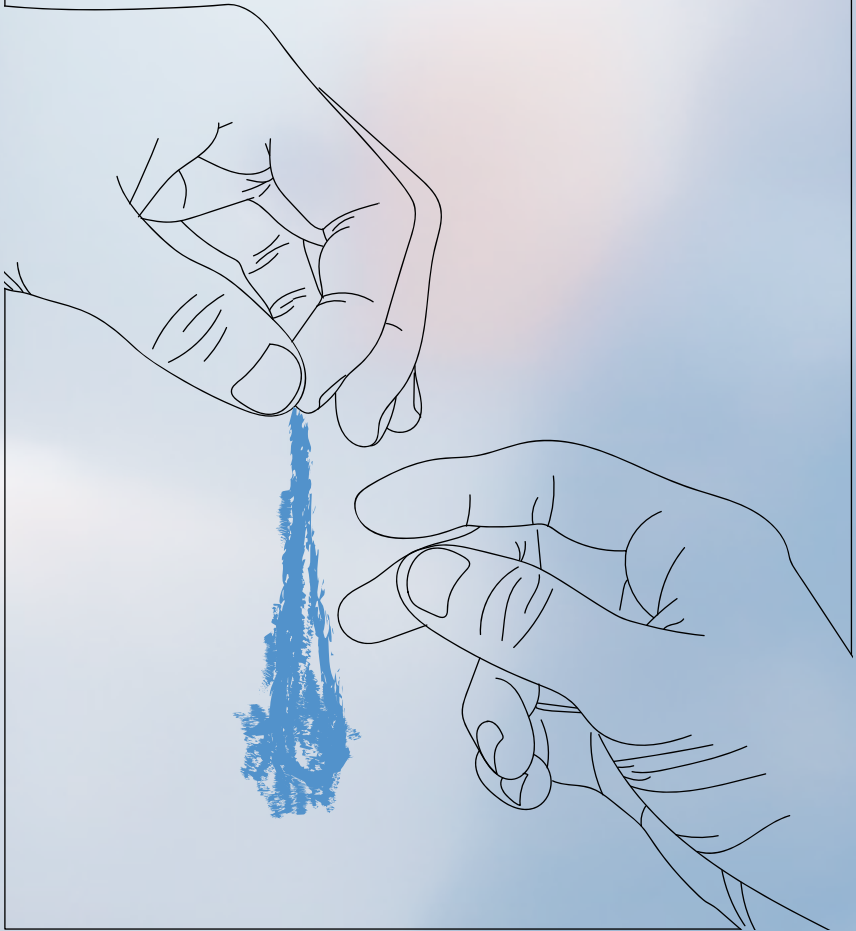
- **B:** Weg- und Raumbeschreibung
 - **A:** Raumfunktion und fachliche Erläuterungen
 - **A/B:** Tastvorgang
-
- Fragen beantworten
-

(Raumname einfügen)

- **A/B:** Abschlussrunde, Reflektion, Fragerunde
-
- Verabschiedung
-

- Aufräumen
 - Nachbesprechung der Führung
-

ZUSATZ- MATERIALIEN



Um eine inklusive Führung aufzulockern und lebendig zu gestalten, bietet sich das Mehrsinne-Prinzip an. Hierbei wird zwischen haptischen, akustischen und olfaktorischen Wahrnehmungen unterschieden. Es darf getastet, gespürt, gehört und gerochen werden. Damit geben Sie den Teilnehmer*innen Ihrer Führung die Möglichkeit, mit allen Sinnen in die vermittelte Thematik einzutauchen. Sie erzeugen positive Emotionen und Erinnerungen und das bis weit über die Führung hinaus.

Viele Objekte befinden sich aus konservatorischen Gründen in einer Vitrine und dürfen nicht angefasst werden. In diesem Fall können Sie in einer inklusiven Tastführung neben oder anstelle der originalen Objekte auch Zusatzmaterialien verwenden.

Diese können Sie oftmals selbst herstellen oder sehr einfach beschaffen. Elemente, die am Objekt besonders hervorgehoben werden sollen, können so noch stärker veranschaulicht werden. Die Zusatzmaterialien sollten Sie vorzugsweise im Sitzen oder auch an einem Tisch herumgeben. Selbstverständlich können und sollten taktile, akustische und olfaktorische Zusatzmaterialien nicht nur bei Inklusiven Führungen eingesetzt werden, sondern bei allen Führungen.

Bevor die Führung beginnt, sollten alle Zusatzmaterialien und akustische Hilfsmittel bereitgestellt sein oder in einem tragbaren Korb oder kleinem Trolley griffbereit verstaut werden.

Hands-on-Objekte

Für die haptische Wahrnehmung können Sie Hands-on-Objekte als didaktisches Mittel einsetzen. Diese Nachbildungen von dem gleichen oder einem anderen Material können im Rahmen einer Führung zum Einsatz kommen und somit von allen betastet werden. Hands-on-Objekte müssen nicht in der Originalgröße hergestellt werden, d. h. sie können auch verkleinert oder vergrößert sein.¹

3D-Druck einer Schale aus dem Eberswalder Goldschatz



Tastboards

Tastboards oder Sensorenbretter sind speziell hergestellte Bretter, auf denen unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheiten und Materialien ertastet werden können. Für die Boards verwendet man in der Regel eine einfache, handliche MDF-Holzplatte² und klebt z. B. mittels einer Heißklebepistole die gewünschten Materialien darauf. Die Auswahl der Materialien hängt vom Führungsthema oder der speziellen Ausrichtung und dem Sammlungsbestand des Museums oder der Ausstellung ab. Auf einem Tastboard lässt sich eine Auswahl an unterschiedlichen Materialien oder Materialgruppen anbringen. So können z. B. in einer Ausstellung mit historischen Kleidern verschiedene Stoffe und Spitzen betastet werden. Ebenso können Stoffe auch für Materialien, die in einem Gemälde oder an einer Skulptur zu sehen sind, zum Einsatz kommen.

Tastboards können auch Bestandteil der Ausstellung sein.



Tastboard zu Textilien
(oben)

Tastboard,
verschiedene Materialien
(unten)

Schwelldruck

Schwelldrucke sind sehr gebräuchlich bei Tastführungen. Sie eignen sich u. a. für Grafiken, Bilder, Reliefs, Grundrisse von Räumen oder Museumsebenen sowie Darstellungen von Gebäudeaußenansichten.

Akustik

Akustische Beispiele können in fast jedem Themenbereich unterstützend eingesetzt werden. Seien Sie kreativ bei der Auswahl!

Zum Beispiel: Betreten Sie einen Raum aus dem Barockzeitalter mit Antonio Vivaldis „Concerto grosso in A minor“ oder einen Rokokoraum mit einem Musikstück aus dem Spätbarock von Johann Sebastian Bach. Lassen Sie die Teilnehmer*innen sprichwörtlich musikalisch in diese Zeit eintauchen. Umso einfacher wird es, das Kunstschaffen der Epoche mit Objekten zu vermitteln.

Schwelldruck Schulmuseum

Reckahn



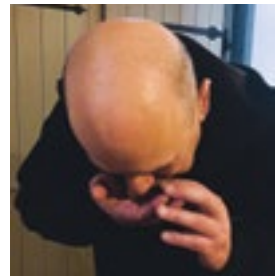
In Industriemuseen kann man ebenso mit verschiedenen Geräuschen, Klängen und Tönen arbeiten.³ Wie hört sich z. B. das Schmelzen von Stahl in einem Schmelztiegel an, die Bedienung eines alten Webstuhles, einer Nähmaschine oder einer Brikett- presse?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich diese akustischen Proben⁴ herunterzuladen und über eine tragbare Bluetooth-Box abzuspielen. Kündigen Sie das Abspielen an und achten Sie auf die Lautstärke, so dass sich niemand erschreckt.

Olfaktorik

Die olfaktorische Wahrnehmung lässt sich ebenfalls auf vielfältige Weise in Führungen einsetzen. Überlegen Sie bei der Konzeption Ihrer Führung, wo Sie Gerüche sinnvoll einsetzen können. Denn dies ist auf vielfältige Weise möglich und lässt sich fast in jedem Museum und in jeder Ausstellung kreativ umsetzen.

Einsatz von duftenden
Kräutern in der Führung,
Museum Eberswalde



Kräuter und Duftöle

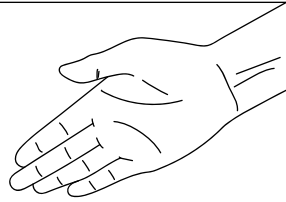


Stellen Sie sich z. B. eine Mischung aus verschiedenen Kräutern und Gewürzen in kleinen, flachen Gläsern oder Dosen zusammen. Diese können Sie zum Riechen oder auch Anfassen herumgeben. Halten Sie in einem kleinen Kosmetikbeutelchen naturreine Duftöle bereit, z. B. Zitrone, Pfefferminze, Lavendel oder Salbei.

Sprechen Sie in einer Führung z. B. über Zitronen, schneiden Sie zu Beginn der Führung eine frische Zitrone auf und lassen Sie alle Teilnehmer*innen daran riechen. Beenden Sie die Führung mit einem Tropfen Zitronenöl auf dem Handgelenk aller Teilnehmenden. So ist der angenehme, frische Duft während der Führung und auf dem Weg nach Hause präsent. Durch dieses kleine, aber wirkungsvolle Element erreichen Sie, dass positive Erlebnisse und Erinnerungen noch weit über die Führung hinaus bestehen bleiben.

1 Wichtige Grundsätze für die Herstellung tastbarer Objekte finden Sie hier: Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (Hrsg.), Museen blinden- und sehbehindertengerecht gestalten, Berlin 2019, 27–32.
2 Oftmals gibt es in Baumärkten Holzverschnitte. Diese Bretter können Sie dann z. B. sehr kostengünstig erwerben. Manchmal werden diese Bretter auch umsonst abgegeben. Fragen Sie nach und erzählen Sie, wofür Sie die Bretter einsetzen wollen.

3 Zum Beispiel: Förderverein „Sender Königs Wusterhausen“ e. V. [Hrsg.], So klingt Industriekultur, CD, Königs Wusterhausen 2021.
4 Teilweise lizenzfrei z. B. unter <https://www.avosound.com/de/geraeusche/search/industrie/> (letzter Zugriff am 07.11.2023).



In Kürze

- Hands-on-Objekte in verschiedenen Größen können zusätzlich zu originalen Objekten eingesetzt werden.
- Erstellen Sie sich Tastboards mit unterschiedlichen Materialien oder einer Materialgruppe.
- Schwelldrucke unterstützen Sie dabei, z. B. Haus- oder Raumgrundrisse sowie Darstellungen auf Gemälden taktil erfahrbar zu machen.
- Musikstücke, Geräusche, Klänge und Töne können jeden Themenbereich tiefer erfahrbar machen.
- Gerüche erwecken Emotionen und Erinnerungen.

VERMITTLUNGSMETHODEN



Erstellen von Audiodeskriptionen

Sprechen Sie in Ihrer Führung über ein Objekt, das nicht angefasst werden kann (z. B. ein Gemälde), und haben Sie auch keinen Schwellendruck oder ein Modell zur Verfügung, dann beschreiben Sie dieses ausführlich. Diese Beschreibung nennt man Audiodeskription oder akustische Bildbeschreibung.

Denn visuelle Vorgänge können von blinden und sehingeschränkten Menschen durch diese Beschreibung besser wahrgenommen werden. Überlegen Sie sich die Objektbeschreibung am besten bereits vor der Führung.

Audiodeskriptionen verfügen über einen einfachen Satzbau und sind ausschließlich im Präsens formuliert. Wiederholungen und Fremdworte sollten vermieden werden. Ist es unumgänglich, Fachbegriffe zu verwenden, dann erläutern Sie diese.

Die Vorstellung von Perspektive fehlt geburtsblinden Menschen und kann auch für sehingeschränkte Menschen oft schwer nachvollziehbar sein. Erläutern Sie detailliert den räumlichen Bildeindruck.

Bei der Beschreibung eines Gemäldes oder Fotos ist es besser, eine Bewegungsrichtung einzuhalten und nicht in den Szenen hin- und herzuspringen. Hierbei ist weniger oft mehr.

Personen in Skulptur oder Malerei sollten detailliert beschrieben werden:

- Alter, Geschlecht, Größe (z.B. klein, mittelgroß, groß), Körperbau (z. B. dünn, beleibt)
- Haarfarbe, Frisur (z. B. kurz, lang, gewellt, lockig)
- Kleidung (nicht in Details verlieren!)
- Körperhaltung (z. B. sitzend, stehend, angelehnt, hockend)
- Mimik und Gestik (z. B. lachen, weinen, gähnen)
- Beziehung der Personen untereinander: schauen sich die Personen an, bewegen sie sich, ist Distanz vorhanden, halten sie sich fest.

Die Beschreibung von Farben ist vor allem über verschiedene Sinneseindrücke möglich, wie Berührungen, Gefühle, Gerüche sowie Geräusche. Überlegen Sie sich vor der Führung, welche Farben eventuell vorkommen und welche Sie beschreiben möchten.

Achten Sie darauf, bei der Bildbeschreibung nicht zu interpretieren und zu bewerten, das kann den Eindruck verfälschen. Interpretationen geben eine eigene Sichtweise wieder – eine Audiobeschreibung sollte eher sachlich gestaltet sein. Jedoch können, wenn Gefühle oder Stimmungen ausgedrückt werden sollen, auch emotionale Beschreibungen eingebunden werden. Die Aufnahme der Beschreibung durch die Zuhörenden ist dabei ebenso sehr unterschiedlich, da jede*r über eigene Erfahrungen verfügt.

Audiodeskriptionen können auch in Audioguides oder Museumsapps integriert werden. Dies hat zum Ziel, dass sich blinde und sehingeschränkte Museumsbesucher*innen eine Ausstellung oder ein Museum eigenständig erschließen können. Diese bereits vorhandenen Audiodeskriptionen können dann z. B. auch in der Führung abgespielt werden. Sie sind oft sehr präzise auf Inhalt und Länge (nicht länger als 2 Minuten) abgestimmt.

Einbindung von Quellentexten

In einer inklusiven Führung bietet es sich an, Quellentexte einzubauen. Zu jedem Thema lassen sich Texte finden.

Sprechen Sie z. B. über eine Ausgrabung oder einen spektakulären Fund, lassen Sie die Protagonisten jener Zeit zu Wort kommen. Gibt es schriftliche Aussagen von Arbeitern in einem Stahlwerk zu ihrer Arbeit – lassen Sie sie sprechen. Gibt es in einem Schulmuseum eine alte Schulordnung, legen Sie diese bereit. Bitten Sie sehende Teilnehmer*innen, den Text laut, deutlich und langsam vorzulesen. Damit bauen Sie einen zusätzlichen Stimmenwechsel in die Führung ein.

Nachahmen von Körperdarstellungen

Um einen besseren Eindruck von Darstellungen mit Personen zu bekommen, hat sich die Wiedergabe der Körperhaltungen bewährt. Stand- oder Sitzpositionen, Beinstellungen und Handhaltungen von Personen in Skulptur oder auf Gemälden können durch die Teilnehmenden in der Führung nachgeahmt werden. Unterstützen Sie hierbei, die richtige Position einzunehmen. So können mitunter ganze Szenen oder Handlungen nachgestellt werden. Diese Form der Vermittlung ist nicht nur sehr effizient, sondern sie bringt auch Spaß und Aktivität.

Schreibworkshop
Sütterlinschrift, Schulmuseum
Reckahn



Alternativ lassen sich sogenannte Gliederpuppen verwenden. Diese werden vor allem im Kunst- und Zeichenunterricht genutzt. Achten Sie darauf, diese in ausreichender Anzahl zur Verfügung zu haben.

Konzeption von Workshops

Es können in und im Anschluss an die Führung auch kleine Workshops, z. B. Schreibworkshops, durchgeführt werden. Diese sind sicherlich vorbereitungsintensiver und müssen gut durchdacht sein. Sie dürfen nicht über die Fähigkeiten der Teilnehmer*innen hinausgehen und zu Frustration führen. Erfolgserlebnisse sind wichtig!

Deutsche Sütterlinschrift



· : ¨ ¨ · ¨ ¨ ¨ · ¨

A B C D E F G H I J

A B C D E F G H I J

· ¨ ¨ ¨ · ¨ ¨ ¨ ·

K L M N O P Q R S

K L M N O P Q R S

· ¨ ¨ ¨ ¨ ¨ ¨

T U V W X Y Z

T U V W X Y Z

Schulmuseum Reckahn



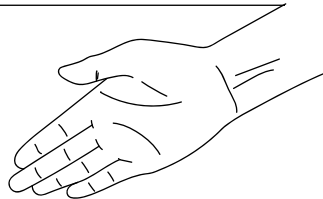
Bauen Sie Kurse zur Altdeutschen Schrift oder andere alte Sprachen ein oder üben Sie mit Ihren Besucher*innen das Morsealphabet. Mit Schwellldrucken lassen sich diese Alphabete gut taktil erfassen.

Mit einem Griffel lassen sich die Zeichen anschließend z. B. gut in Moosgummi eindrücken und im Anschluss ertasten. So kann jeder Teilnehmende mit Unterstützung der Vermittelnden oder des Begleitenden seinen Namen oder eine Botschaft schreiben.

Das Moosgummi sollte dabei stark farbig sein, wie z. B. rot, gelb, grün oder pink.

In Kürze

- Nutzen Sie verschiedene methodische Ansätze.
- Überlegen Sie sich Audiodeskriptionen bereits vor der Führung.
- Suchen Sie sich thematisch passende Quellentexte heraus.
- Mit der Wiedergabe der Körperhaltungen von Statuen oder Personen in Gemälden lassen sich diese besser erfahrbar machen.
- Einsatz von Gliederpuppen
- Konzeption eines thematischen Workshops



ABLAUF DER FÜHRUNG



Je nachdem, ob es sich um eine angemeldete Gruppe oder eine Gruppe Individualbesuchender handelt, kann sich der Einstieg in die Führung unterscheiden.

Bei einer Gruppenanmeldung beginnt die Führung, indem die Gruppe bei der Ankunft bereits in Empfang genommen wird. Die Kulturvermittelnden begleiten die Gruppe zur Garderobe und geben Hinweise, wo sich die Toiletten befinden.

Bei einer öffentlichen Führung finden sich alle Teilnehmer*innen an einem zentralen Treffpunkt ein. Hier beginnt auch die Führung. In diesem Fall bitten Sie die Kolleg*innen am Empfang oder an der Kasse, auf Garderobe, Toilette sowie den Treffpunkt hinzuweisen. Gegebenenfalls können Kolleg*innen der Aufsicht auch begleitend unterstützen.

Begrüßung bei einer inklusiven Führung, Schulmuseum Reckahn

Begrüßung

Zunächst begrüßen Sie die gesamte Gruppe. Ihre Sprache ist dabei laut und deutlich.

Damit sich die Gruppe einen besseren Eindruck von Ihnen machen kann, ist eine kurze Vorstellung Ihres Äußeren sehr hilfreich. Beschreiben Sie:

- Größe
- ggf. Alter
- Haarfarbe
- Haarlänge
- Brille ja/nein
- Kleidung.



Wählen Sie Ihre Kleidung bei einer Tastführung möglichst farbig oder mit einem farbigen Akzent aus. Das kann auch ein buntes Tuch oder Schal sein. Oftmals können sehingeschränkte Menschen verschiedene Farben, Schattierungen oder Kontraste noch erkennen. Zur Orientierung für die Gruppe haben sich auch Schuhe mit Absatz, die deutliche Geräusche auf dem Fußboden hinterlassen, bewährt.

Um das Gruppengefühl zu stärken, bitten Sie nach Ihrer Vorstellung auch die Teilnehmenden, sich kurz mit Namen vorzustellen.

Sollte der Grad der Seheinschränkung nicht bereits vorab bei der Anmeldung geklärt sein, fragen Sie an dieser Stelle nach.

- Liegt Geburts- oder Farbenblindheit vor?
- Wieviel Prozent Sehvermögen ist noch vorhanden?
- Gibt es Kenntnis von Farben?
- Können Kontraste unterschieden werden?

Auch wenn Ihnen diese Fragen sehr persönlich erscheinen, haben blinde und sehingeschränkte Menschen damit keine Berührungsängste.

Erläutern Sie nach der Begrüßung kurz den Ablauf der Führung, welches Thema Sie gewählt haben und welche Art von Objekten (Original, Modell etc.) heute besprochen wird. Fragen Sie an dieser Stelle die Teilnehmer*innen, ob es ihnen angenehm ist, wenn man sie an den Händen, Armen oder Schultern beim Tastvorgang berührt.

Bitten Sie auch alle Teilnehmenden, Fingerringe, lang am Körper herunterhängende Ketten, Armbänder und Uhren abzulegen. So werden vor allem bei Tastvorgängen Schäden an den Originalen, aber auch an den Repliken vermieden. Auch Nagellack kann Spuren hinterlassen. Bitten Sie Teilnehmer*innen, besonders vorsichtig zu sein.

In der Führung

Geben Sie eine erste Orientierung, indem Sie die Führung mit der Geschichte des Museums und einer Beschreibung des Gebäudes starten. Hilfreich sind hier ein Schwelldruck oder ein selbst erstelltes taktiles Modell mit verschiedenen Papieren und Moosgummi, an dem z. B. eine Außenansicht des Gebäudes zu ertasten ist, oder auch die Grundrisse einzelner Etagen.

Beschreiben Sie anschließend den Raum, in dem Sie sich gerade mit der Gruppe befinden. Klatschen Sie allein oder gemeinsam mit der Gruppe in die Hände. Dadurch kann die Nachhallzeit grob abgeschätzt und die ungefähre Größe des Raumes erfahrbar gemacht werden.

Beschreiben Sie weitere Maße, Wandfarbe sowie Materialien von Fußboden, Wänden und Decken. Sollte es sich hierbei um besondere Materialien handeln (Holz, Tapete, spezielles Gestein, Mosaik), ermutigen Sie die Teilnehmenden, diese anzufassen. Lassen Sie alle mit den Schuhen über den Fußboden streifen, um somit Besonderheiten, wie Parkett-, Stein- oder Mosaikfußboden zu erspüren.

Handelt es sich um einen sehr großen Raum, schreiten Sie ihn für einen Eindruck mit der Gruppe ab.

Schwelldruck,
Schloss Reckahn



Geben Sie Hinweise zu den Lichtverhältnissen im Raum: Kunst- oder Tageslicht? Sind einzelne Objekte noch mit einem Spotlicht besonders hervorgehoben? Ist eine besondere Raumgestaltung, wie eine Farbinstallation, vorhanden? Wenn ja, beschreiben Sie auch diese.

Verorten Sie anschließend die Objekte im Raum:

- Befinden sie sich in Vitrinen?
- Stehen sie auf einem Sockel?
- Sind sie freistehend?
- Aussehen des Bilderrahmens?
- Handelt es sich um Originale oder Nachbildungen?

Bei der Beschreibung verwenden Sie die Richtungsangaben links und rechts oder verwenden Sie Ansagen wie: „auf der Ihnen zugewandten Seite“, „auf 9 Uhr befindet sich“ oder auf „3 Uhr befindet sich“ (Orientierung am Ziffernblatt).

Objekte haptisch erfassen

Beschreiben Sie zunächst:

- Größe (Vergleiche anbringen)
- Form
- Material
- Farben
- Herstellungstechnik
- Künstler*innen
- Genre

Anschließend treten einzeln die blinden oder seheingeschränkten Teilnehmer*innen zum Objekt und betasten es mit Ihnen gemeinsam.

Führen Sie unterstützend die Hände der Teilnehmer*innen über das Objekt. Starten Sie mit der Höhe und der Breite, bevor sie sich gemeinsam dem Objekt von oben nach unten, vom Allgemeinen zum Detail widmen.

Geben Sie den Tastenden auch die Möglichkeit, das Objekt allein anzufassen. Manche haben eigene Angewohnheiten, sich Objekte zu erschließen. Es ist auch möglich, dass sich die Teilnehmenden das Objekt selber tastend erschließen und anschließend die Eindrücke allen mitteilen.

Wenn sich alle mit dem Objekt beschäftigt haben, ordnen Sie für die Gruppe das Objekt anschließend ausführlich zeitlich, kunst- und kulturhistorisch ein.

Da immer nur eine Person am Objekt tasten kann, entsteht ein „Leerlauf“ für die anderen. Überlegen Sie sich hier vorab, wie Zusatzmaterialien oder andere Aktivitäten integriert werden können, um eine „Warteschlange“ zu verhindern. In einer Tandemführung kann die zweite Person weitere Zusatzmaterialien herumgeben und auf erste Fragen der Gruppe antworten. Legen Sie die Aufgabenverteilung vor der Führung genau fest. Wenn Sie die Führung allein organisieren, bitten Sie eine sehende Begleitung um Unterstützung beim Herumgeben von Zusatzmaterialien.

Wenn sich in der Gruppe Kinder befinden, binden Sie diese aktiv in Ihre Führung ein. Lassen Sie sie die Objekte beschreiben. Kinder geben oft einen unvoreingenommenen, unverfälschten ersten Eindruck wieder. Sie beschreiben zudem oft detaillierter als Erwachsene, was sie sehen.

Tastvorgang, Museum
Eberswalde und Stadt-
museum Brandenburg
an der Havel



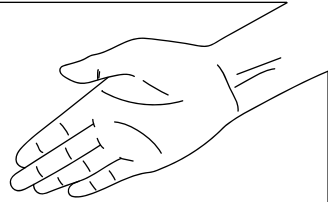
Inklusive Führungen ohne Tastobjekte

Es gibt eine ganze Reihe von Museen oder Spezialsammlungen, die ausschließlich Objekte besitzen, die nicht betastet werden können. Dazu gehören z. B. alte Bücher, Drucke, Grafiken, Fotos oder andere alte Schriftzeugnisse auf Pergament, Papyrus, Holz, Leder oder Stein.

Beginnen Sie auch hier mit einer Raumbeschreibung und nehmen Sie sich Zeit für die Vitrinen. Lassen Sie diese in der Länge und Breite ertasten und erläutern Sie Besonderheiten, wie Klima, Lagerung, Restaurierung und Herstellungstechniken.

Mittels der oben beschriebenen zahlreichen Methodenwechsel können Sie auch hier eine informative und lebendige Führung konzipieren. Bringen Sie z. B. Buchnachdrucke, ähnliches, aber modernes Papier in unterschiedlichen Stärken, aber auch Pergament, Leder oder Papyrus mit. Lesen Sie spannende Passagen aus den Büchern vor. Erzählen Sie Wissenswertes über die Autoren oder liebenswürdige Anekdoten. Wer hat was über wen geschrieben? Gibt es „delikate“ Gerüchte?

Vielleicht gibt es mehrere Ausgaben von einem Buch, vielleicht auch eine alte Ausgabe, welche Sie in die Führung mitbringen und herumgeben können. Hier würden sich dann weiße Baumwollhandschuhe für die Teilnehmer*innen anbieten. Es geht hier weniger um den Tastsinn, sondern vielmehr um das emotionale Erlebnis, ein altes Buch in den Händen halten zu dürfen, es aufzuklappen, das Papier rascheln zu hören und den Geruch einzusatmen.



In Kürze

- Empfang: Hinweise auf Garderobe und Toilette
- Begrüßung: laute und deutliche Aussprache; versuchen Sie, Dialekte zu vermeiden.
- Vorstellung der eigenen Person: Haarfarbe, Haarlänge, Brille, farbige Kleidung
- Vorstellung aller Teilnehmer*innen
- Welche Einschränkungen sind vorhanden?
- Ist das Berühren während des Tastvorganges an Händen, Armen oder Schulter angenehm?
- Bitte an die Teilnehmenden, Fingerringe, Ketten, Armbänder und Uhren bei dem Tastvorgang abzulegen.
- Vorsicht mit Nagellack beim Tastvorgang
- Planen Sie für Wegezeiten und Tastvorgang ausreichend Zeit ein.
- Beginnen Sie mit der Beschreibung des Gebäudes, der Außenansicht, der Räume: Länge, Höhe, Materialien.
- Verorten Sie die Objekte im Raum.
- Beschreibung des Objektes: Größe (Maße), Form, Material, Farben, Herstellungstechnik, historischer Kontext

WEITERE INKLUSIVE ANGEBOTE



Eigenständiger Ausstellungsgang

Viele Besuchende möchten sich eine Ausstellung auch gern allein erschließen. Zudem werden inklusive Führungen nicht täglich angeboten.

Hier empfiehlt es sich, einen Rundgang vorzubereiten. Es gibt dafür verschiedene Möglichkeiten:

Im Idealfall führt ein in den Boden integriertes Blindenleitsystem zu fest installierten taktilen Raumplänen, tastbaren Modellen oder Hörstationen. Eine Audioführung ist mit dem Wegeleitsystem abgestimmt.

Ein Blindenleitsystem besteht aus speziell gefertigten Bodenplatten mit gerippten und genoppten Bodenindikatoren. Hier lässt sich der Blindenstock führen, zudem sind die Indikatoren auch mit den Füßen ertastbar. Bei gerippten Bodenindikatoren handelt es sich um längliche Leitstreifen, die Führung und Orientierung bieten. Genoppte Bodenindikatoren sind Aufmerksamkeitsfelder, die u. a. auf verschiedene Richtungen, Aufzüge oder Kassen verweisen.¹

Erstellen Sie einen tragbaren taktilen Raumplan in A3-Größe mit Wegeleitsystem.² Dieser ist ein elementarer Bestandteil eines selbständigen Orientierungssystems. Er wird mit kontrastreichen, farbigen Grafiken erstellt. Oft erhalten einzelne Bereiche in den Raumplänen eine besondere Struktur. Diese Strukturen werden über eine Legende am Rand des Planes aufgeschlüsselt. In diese Pläne können Sie ein Wegeleitsystem einzeichnen, welches zu betastbaren Objekten führt.

Informationen in Brailleschrift geben am Objekt weitere Auskünfte. Diese Informationen können Sie auch gesammelt in einem extra Heft mit Brailleschrift erstellen und den Besucher*innen an der Kasse zusammen mit den Raumplänen leihweise mitgeben.

Wenn Sie bereits über eine Audioführung (Audioguide/Museumsapp) verfügen oder diese planen, erstellen Sie zu verschiedenen Objekten einen audiodeskriptiven Text. Auch in Videostationen können Sie audiodeskriptive Texte einfügen.

Haben Sie nicht die Möglichkeit, betastbare Objekte an verschiedenen Stellen in Ihrer Ausstellung zu integrieren, erarbeiten Sie eine fest installierte oder mobile Taststation, eine sogenannte „Berührbar“³. Originale, Modelle und Materialproben, die unbedenklich betastet werden können, werden zusammen an einem Ort präsentiert. Geben Sie Objektinformationen an der Station, u. a. auch in Brailleschrift oder in der Audioführung.

Telefonführungen

Während der Corona-Pandemie, als viele Museen geschlossen oder nur partiell geöffnet waren, blieb vielen Kunst- und Kulturinteressierten der Zugang zu Ausstellungen verwehrt. In dieser Zeit haben sich vielerorts Telefonführungen, sogenannte „auditive Führungen“, etabliert. Diese Führungen wurden zunächst vor allem für blinde und sehingeschränkte Teilnehmer*innen konzipiert, jedoch hat sich dieses Format auch für alle an Kunst und Kultur Interessierte bewährt.



Berührbar,
Museum Eberswalde

Zuhörer*innen wählen sich über ein Telefonsystem ein und kommen mit anderen Teilnehmenden und Kunst- und Kulturvermittler*innen zusammen. Die Mikrofone können vom Vermittelnden manuell an- und ausgeschaltet werden, so dass störungsfrei zugehört werden kann.

Telefonführungen sind ungewohnt und sehr herausfordernd für alle. Sie erfordern eine hohe Konzentration und viel Fantasie. Die Teilnehmer*innen befinden sich zu Hause, im Büro oder in der Bahn und müssen sich auf den „Kulturraum“ und das Thema einstimmen. Dies zu erreichen, ist die Aufgabe der Kulturvermittler*innen – ein Museumsgefühl muss sprachlich suggeriert werden.

Die Führung ist stark deskriptiv. Das Museum, der Ausstellungsraum und die Verortung der Objekte im Raum werden zunächst beschrieben, bevor in das Thema eingestiegen werden kann.

Sinnvoll ist es z. B., dass die Teilnehmenden während der Führung die Augen schließen und sich ganz in die Situation fallen zu lassen.

Wie bei einer Tastführung ist es auch bei einer Telefonführung wichtig, nicht zu viele Objekte auszuwählen. Erfahrungsgemäß reichen zwei bis drei Objekte aus. Auch sollten diese nicht zu kompliziert aufgebaut sein – einfach zu beschreibende Skulpturen, klar strukturierte Architektur, nicht zu kleinteilige Bilder oder Gemälde haben sich bewährt.

Beschreiben Sie zunächst das Objekt, nehmen Sie sich Zeit dafür. Anschließend interpretieren und betten Sie das Objekt in seinen Kontext ein. Bauen Sie Methodenwechsel in die Führung ein, zitieren Sie z.B. aus Quellentexten.

Eine gründliche Vorbereitung und Strukturierung ist wichtig, so dass man sich nicht verzettelt und den roten Faden beibehält. Anfang und Endpunkt der Führung müssen klar erkennbar sein, sonst entsteht Verwirrung und Unlust bei den Teilnehmenden, die Ihnen nicht folgen können. Ermöglichen Sie kurze Fragepausen zwischen der Vorstellung der Objekte und stellen Sie Fragen an das Publikum.

Das wichtigste Element bei Telefonführungen ist Ihre Stimme. Sie sollte laut, deutlich, nicht zu schnell und freundlich sein. Legen Sie Ihre Begeisterung für die Objekte in Ihre Stimme.

Die Führungen sollten nicht länger als 60 Minuten dauern und können als öffentliche Führung unter einem Themenschwerpunkt angeboten werden.

Zu einer Telefonführung kann man sich weltweit zuschalten. Die Zuhörer*innen erhalten Einblicke in einen Ort, an dem sie noch nicht waren. Das macht Lust auf einen Besuch. Zudem können sich Menschen einwählen, die aus verschiedenen Gründen Ihre Wohnung nicht verlassen können, da sie permanent oder temporär immobil sind. Zusammen begeben sich alle auf eine Imaginationsreise durch das Museum.

Telefonführungen sind eine sehr gute Möglichkeit vielen Menschen kulturelle Teilhabe in einem besonderen Rahmen zu ermöglichen. Sie erreichen damit Menschen, denen es aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist, ins Museum zu gehen. Weil sie blind, sehbehindert oder immobil sind oder im Pflegeheim leben. Sie erreichen neue Zielgruppen und erweitern ihr barrierefreies Angebot. Somit sollten sie ein fester Veranstaltungspunkt in der museumspädagogischen Vermittlung werden.⁴

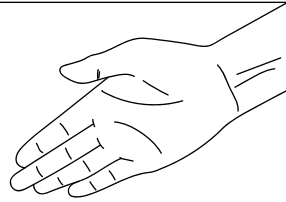
1 Broschüre des DBSV: <https://www.dbsv.org/broschueren.html?file=files/ueber-dbsv/publikationen/broschueren/DBSV-Broschuere-Bodenindikatoren.pdf&cid=2826> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

2 Eine Empfehlungsliste von Agenturen, die taktile Pläne nach Ihren Vorstellungen erstellen, finden Sie unter Verweise und Adressen.

3 Eine mobile „Berührbar“ hat das Museum Eberswalde in seine Ausstellung integriert.

4 In Hamburg ist während der Corona-Pandemie das Format „Bei Anruf Kultur“ entwickelt worden, welches bis heute mit großem Erfolg durchgeführt wird. Mittlerweile ist das Angebot auch auf Führungen in Museen der Umgebung ausgedehnt worden. Museen aus ganz Deutschland sind zudem eingeladen mitzuwirken. Die Führungen werden kostenlos angeboten. <https://www.grauwert.info/beianrufkultur-aktuelles-programm-fuer-telefonuehrungen/> (letzter Zugriff am 07.11.2023).

In Kürze



EIGENSTÄNDIGER AUSSTELLUNGSRUNDGANG

- Erstellung eines taktilen Raumplans mit Wegeleitsystem
- Audiodeskriptionen im Audioguide/Museumsapp
- Konzeption einer Taststation „Berührbar“ mit festinstallierten, betastbaren Objekten
- Verlegung eines Blindenwegeleitsystems mit Aufmerksamkeitsfeldern

TELEFONFÜHRUNGEN

- Atmosphäre eines Museums sprachlich suggerieren
- Museumsgebäude, Ausstellungsraum, Objekte im Raum beschreiben und verorten
- Roter Faden, am besten thematisch
- Anfang und Endpunkt müssen klar erkennbar sein.
- Führungsdauer: 60 min.
- Objekte: 2-3, klar strukturierter Aufbau der Objekte, nicht zu kleinteilig
- Klare Objektbeschreibungen und Kontextualisierungen

VERNETZUNG & MARKETING



Zum Gelingen einer inklusiven Tastführung ist es entscheidend, dass sich das Museum frühzeitig mit Vereinen, Institutionen und auch Privatpersonen vernetzt, die in Kontakt mit blinden und sehingeschränkten Menschen stehen.

Dies können z. B. bundes-, landesweite oder regionale Blindenverbände sein.¹ Diese Verbände haben in der Regel eine große Mitgliederanzahl und können Angebote direkt weitergeben oder in ihrem Veranstaltungskalender eintragen.

Aber auch Pflegestützpunkte und -einrichtungen sowie Beratungsstellen oder Beiräte für Menschen mit Behinderung können unterstützen und den Kontakt zu Betroffenen herstellen.

Wenn Sie ein neues inklusives Programm in Ihren Veranstaltungsplan aufnehmen, recherchieren Sie zunächst, welche sozialen Partner es bei Ihnen in der Nähe und ob es Interesse an einer aktiven Zusammenarbeit gibt.

Essenziell ist eine Zusammenarbeit mit Behindertenverbänden und Integrationsbeauftragten der Stadt oder dem Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt. Sie sind in der Stadt und im regionalen Umland sehr gut vernetzt und können direkt Werbung für die Angebote machen. Auch die Bekanntmachung bei anderen örtlichen oder regionalen Kultureinrichtungen sollten Sie in Erwägung ziehen. Hier können Flyer ausliegen oder die Angebote auf Veranstaltungsseiten gebündelt veröffentlicht werden. So ist es leichter für Interessenten, einen Überblick über alle für sie relevanten Angebote zu erhalten.

Damit Ihre inklusiven Angebote auch bekannt werden, gibt es verschiedene Marketingmöglichkeiten.

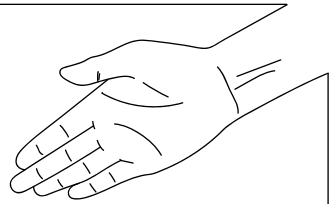
Sie können die Angebote in einem Flyer zusammenfassen. Diese können dann im Museum ausliegen und an relevante Stellen abgegeben werden. Beschreiben Sie die Führung kurz und prägnant, geben Sie die Anmeldungsformalitäten und die Kosten an. Im Idealfall haben Sie auch Exemplare in Brailleschrift.

Die Angebote sollten auf allen relevanten Websites (Museum, Stadt, Kommunen, Blindenverbänden), lokalen Zeitungen und sozialen Medien veröffentlicht werden. Ihre Veranstaltungen können Sie z. B. auch an den Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (Databus – siehe unter Online Links) schicken oder in die Veranstaltungsdatenbank der Tourismus Marketing GmbH (TMB) selbst einstellen².

Im Rahmen von Vorträgen auf Fachtagungen oder Netzwerkkonferenzen können die Angebote ebenfalls bekannt gemacht werden.

Häufig werden Angebote über „Mundpropaganda“ weitergetragen. Fragen Sie aktiv bei den Teilnehmer*innen einer Führung am Beginn oder Ende der Führung nach, wie sie auf das Angebot gestoßen sind. Mit diesen Informationen können Sie Ihre Marketingstrategie weiter optimieren.

1 Eine Auswahl an Adressen finden Sie im Anhang des Leitfadens.
2 <https://tourismusnetzwerk-brandenburg.de/services/datenbanken/veranstaltungsdatenbank> (letzter Zugriff am 07.11.2023).



In Kürze

- Vernetzung mit Vereinen, Verbänden, Institutionen und Privatpersonen
- Recherche nach regionalen, sozialen Partnern
- Zusammenarbeit mit bundes- und landesweiten, regionalen Behinderten- und Blindenverbänden, mit Beiräten für Menschen mit Behinderung, Integrationsbeauftragten, Pflegestützpunkten und -einrichtungen sowie Beratungsstellen.
- Erstellung von Angebotsflyern (mit Brailleschrift) und weit gestreute mediale Einstellung der Angebote
- Evaluation

SCHLUSS- WORT



Übrigens, wenn Kulturvermittler*innen in einer Führung etwas zeigen, sagen sie oft „hier sehen Sie“, „schauen wir mal“ oder „können Sie dort erkennen, dass ...“.

In einer Führung für blinde und sehingeschränkte Besucher*innen kann sich das befremdlich anhören, denn genau diese Zielgruppe kann eben nicht sehen.

Diese Wortwahl ist aber kein Problem. Verwenden Sie weiterhin in Ihren Führungen Wörter wie „sehen“, „schauen“ etc. Auch Blinde und Sehingeschränkte sehen – sie sehen mit den Händen, sehen in ihrem Kopf Bilder, die durch das Sprechen entstehen.

Eine inklusive Tastführung braucht ein gutes Konzept, einen roten Faden und ausreichend Vorbereitungszeit. Sie sind für Kulturvermittler*innen eine Herausforderung und verlangen hohe Konzentration sowie Geduld bei der Führung. Gleichwohl sind diese Führungen lehrreich und hochinteressant für beide Seiten. Auch als Kulturvermittler*in werden Sie bei der intensiven Beschäftigung mit den Objekten und bei der Vorbereitung der Beschreibungen viel Neues erfahren und entdecken.

Lassen Sie sich nicht gleich entmutigen, wenn diese Führungen auch mit viel Marketingarbeit nicht gleich die gewünschte Zahl an Teilnehmer*innen beschert. Wechseln Sie die Themen regelmäßig, denn dann etablieren sich die Führungen schnell und Sie bauen sich mit der Zeit einen sehr kulturinteressierten und dankbaren Besucher*innenkreis auf.

Wir unterstützen Sie

Betrachten Sie Ihr Museum einmal aus einer anderen Perspektive. Haben Sie schon einmal auf die Höhe von Türschwellen geachtet, auf enge oder sogar gefährliche Bereiche, auf zu kleine und nicht kontrastreiche Ausstellungstexte? Was ist bei der Kommunikation mit einem gehöreingeschränkten Menschen in einer Führung zu beachten?

Um Sie bei der Konzipierung von inklusiven Tastführungen zu unterstützen, bieten wir für Museen in Brandenburg Sensibilisierungsworkshops mit Perspektivwechsel an, die im wahrsten Sinne des Wortes „die Augen öffnen“ können.¹

Bei einer inklusiven Führung übernehmen die Museumsmitarbeiter*innen im Rahmen des Workshops die Rolle der Museumsgäste. Sie tragen Simulationsbrillen, einen Blindenstock, sitzen im Rollstuhl oder tragen Ohrstöpsel, um eine Gehöreinschränkung zu simulieren. Unter diesen erschwerten Bedingungen besichtigen sie die Ausstellung.

Dadurch nimmt man sein Museum plötzlich anders wahr, schärft seine Sinne und wird deutlich sensibler. Viele Hindernisse werden erstmals erkannt und können danach sukzessive abgebaut werden.

Sensibilisierungsworkshop
Stiftung Gedenkstätte
Lindenstraße Potsdam



Nach dem Workshop bieten wir den Museen an, gemeinsam inklusive Konzepte zu erarbeiten. In Kooperation mit den regionalen Blinden- und Behindertenverbänden sowie Fokus- und Prüfgruppen erarbeiten und testen wir die Führungen und passen sie den Bedürfnissen der Zielgruppen weiter an. Somit kann dieses Format in das Vermittlungsprogramm aufgenommen werden und vielen unterschiedlichen Besucher*innengruppen einen besonders sinnesorientierten Museumsbesuch bieten.

Haben Sie Interesse an einem Sensibilisierungsworkshop in Ihrem Museum? Dann sprechen Sie uns gern an!

Sensibilisierungsworkshop
Stiftung Gedenkstätte
Lindenstraße Potsdam



1 <https://www.museen-brandenburg.de/projekte/sensibilisierung-mit-inkluisivem-perspektivwechsel/>. (letzter Zugriff am 07.11.2023)

ANHANG

Literaturhinweise

Adam, Birgit, **Das Buch der Blindenschrift. Schriften.** Praxis. Wörterbuch, 4. Auflage, Wiesbaden 2022.

Deutscher Museumsbund e. V. u. a., **Das inklusive Museum – Ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion.** 2. unv. Auflage, Berlin 2016.
<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/03/dmb-barrierefreiheit-digital-160728.pdf>
(letzter Zugriff am 07.11.2023).

Deutsches Technikmuseum (Hg.), **Barrierefrei Konzipieren und Gestalten, Leitfaden für Ausstellungen im Technikmuseum Berlin**, Berlin 2008, bes. 15–32.

Föhl, Patrick S. u. a. (Hrsg.), **Das barrierefreie Museum. Theorie und Praxis einer besseren Zugänglichkeit. Ein Handbuch**, Bielefeld 2007.

Käfer, Otto, **Blindheit in der Kunst. Darstellung und Metaphorik**, Berlin 2016.

Kleffer, Dieter, **Blind. Freundschaft mit der Dunkelheit**, Hattingen 2019.

Marek, Kristin, und Carolin Meister (Hrsg.), **Taktiler Kunst und Theorie**, Leiden/Paderborn, 2022.

Oliveira, Domingos de, **Was ist Blindheit. Eine Reise in die Welt der Nicht-Sehenden**, Books on Demand, 2015.

Broschüre des DBSV: Museen blinden- und sehbehindertengerecht gestalten
https://www.dbsv.org/files/ueber-dbsv/publikationen/broschueren/Museen_barrierefrei2019.pdf

Onlinehinweise

anders sehen e. V. – Fortschrittliche Förderung blinder Kinder
<https://www.anderes-sehen.de/> (letzter Zugriff am 07.11.2023)

Blickpunkt Auge – Rat und Hilfe bei Sehverlust
<https://blickpunkt-auge.de/broschueren.html>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Databus – Touristische Angebote für blinde und sehbehinderte Menschen in Deutschland
<http://databus.dbsv.org/databus/index.php?request=start>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Prüfmatrices der Sächsischen Landesstelle für Museums-wesen
<https://www.museumswesen.smwk.sachsen.de/3696.htm>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Handbuch. Inklusive und barrierefreie Kulturarbeit
https://www.inklusion-kultur.de/wp-content/uploads/2022/07/LVS_Handbuch_DinA4-9_Bilder_fertig.pdf
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Kontaktadressen

Viele weitere Literatur- und Onlinehinweise finden Sie auf unserer Website: <https://www.museen-brandenburg.de/themen/barrierefreiheit/>.

Museumsverband des Landes Brandenburg e. V.
Am Bassin 3
14467 Potsdam
Tel. 0331-232 79 15
info@museen-brandenburg.de

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (DBSV)
Rungestraße 19
10179 Berlin
Tel. 030-285 38 70
<https://www.dbsv.org/>

Blinden- und Sehbehinderten Verband Brandenburg e. V. (BSVB)
Straße der Jugend 114
03046 Cottbus
Tel. 0355-225 49
bsvb@bsvb.de

Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV)
Auerbachstraße 7
14193 Berlin
Tel. 030-89 58 80
info@absv.de

Übersicht der Werkstätten für Menschen mit Behinderung Brandenburg
<https://www.fdst.de/aktuelles/links/werkstaetten-brandenburg/>

Hilfsmittel

Hilfsmittelbedarfsshop des Allgemeiner Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV)
Auerbachstraße 7
14193 Berlin
Tel. 030-895 88-124

Broschüre des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e. V. (DBSV)
Hilfsmittel und Alltagshilfen
<https://www.dbsv.org/ueber-dbsv/publikationen/broschueren/Blickpunkt%20Auge%20Hilfsmittel%202016.pdf&cid=5647>

Herstellung von taktilen Plänen und Hands-on- Objekten (Auswahl)

Blista

<https://www.blista.de/produkte-und-dienstleistungen-f%C3%BCr-barrierefreiheit>

(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Dform

<https://www.dform.at/category/hands-on-objekte/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Ilis-Leitsysteme

<https://ilis-leitsysteme.de/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Inkl-Design

<https://inkl.design/de/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

schweizergestaltung

<https://www.schweizergestaltung.de/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

TactileStudio

<https://tactilestudio.co/de/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Werk5

<https://werk5.com/>
(letzter Zugriff am 07.11.2023)

Glossar

Aufmerksamkeitsfeld

Aufmerksamkeitsfelder sind meist quadratische Felder mit Noppenstruktur, die eine erhöhte Aufmerksamkeit fordern. Sie verweisen z. B. auf Gefahren oder Hindernisse, auf das Ende von Gehbereichen, Niveauwechsel oder wichtige Bereiche an/in einem Standort.

Blindenstock

Der Blindenstock oder auch weißer Langstock ist ein Hilfsmittel für blinde und seheingeschränkte Menschen. Er dient der Orientierung und hilft, sich sicher und mobil zu bewegen. Immer am 15. Oktober findet seit 1969 der „Internationale Tag des weißen Stockes“ statt.

Brailleschrift

Bei der Brailleschrift handelt es sich um ein System aus sechs Punkten und 64 Kombinationen. Es wurde am 1825 von Louis Braille (1809–1852), der im Alter von drei Jahren erblindete, entwickelt. Seit 2018 ist der 4. Januar der Internationale Welt-Braille-Tag.

Deutsche Gebärdensprache (DGS)

Gebärdensprache wird ausschließlich mit den Händen gesprochen. In der Kommunikation sind aber auch die Oberkörperhaltung, die Blickrichtung, Mundbewegung und die Mimik äußerst wichtig.

Bei der Deutschen Gebärdensprache (DGS) handelt es sich um eine eigenständige Sprache (seit dem 1. Mai 2002 auch Amtssprache), mit eigenständigem Vokabular und Grammatik. Gehörlose Menschen ziehen die DGS einem schriftlichen Text vor. Die Gebärdensprache ist für sie die Muttersprache, dagegen sind Schrift- und Lautsprache Fremdsprachen.

Fokus- und Prüfgruppen

Eine Gruppe von Menschen mit Einschränkungen erarbeitet zusammen mit einem Museum ein inklusives Konzept und testet es im Anschluss. Sie bringen sich aktiv ein und beteiligen sich im besten Fall auch an der Werbung.

Abbildungsverzeichnis

Hands-on-Objekte

Diese Objekte werden auch manchmal „begreifbare Objekte“ genannt. Es handelt sich hierbei um Nachbildungen aus dem gleichen oder einem anderen Material, die von allen Teilnehmenden angefasst werden dürfen.

Schwellldruck

Schwellldrucke werden mit einem Spezialpapier hergestellt, um z. B. Grafiken und Skizzen taktil umzusetzen. Das in einem normalen Tintenstrahldrucker bedruckte Papier wird in einem speziellen Gerät erwärmt, wobei die geschwärzten Stellen anschwellen. Damit sind diese ertastbar. Schwellldrucke eignen sich u. a. gut für Grundrisse von Räumen oder Museumsebenen sowie Darstellungen von Gebäudeaußenansichten.

Sensoren Brett

siehe → *Tastboard*

Simulationsbrillen

Diese speziellen Brillen simulieren unterschiedliche Sehstärken und Sehschädigungen bei Augenkrankheiten.

Taktile Raumplan

Diese Pläne geben mit verschiedenen taktil erfassbaren Formen, Farben und Oberflächenstrukturen eine Raumsituation wieder. Durch eine Legende in erhabener Pyramiden- und Brailleschrift werden die einzelnen Raumelemente erfassbar. Diese Pläne können tragbar erstellt oder am Raumeingang fest installiert werden.

Tastboard

Hierbei handelt es sich um speziell hergestellte Bretter, auf denen unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheiten und Materialien ertastet werden können.

Wegeleitsystem

Innerhalb eines taktilen Raumplanes kann ein Wegeleitsystem eingefügt werden. Dieses Leitsystem führt Besucher:innen durch die Ausstellungen und zu bestimmten Objekten, die z. B. betastbar und/oder mit einer Audiodeskription hinterlegt sind.

Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.,

Foto: Manuela Gander:
S. 24, 25, 27, 33, 37, 41, 46

Stiftung Gedenkstätte Lindenstraße, Potsdam,

Foto: Tina Weber-Volk:
Umschlag vorn, S. 56, 57

schweizergestaltung,

Foto: Ellen Schweizer:
S. 26, 39

Reckahner Museen,

Foto: Eva Schäfer:
S. 34

Impressum

Herausgeber

Museumsverband
des Landes Brandenburg e. V.
Am Bassin 3
14467 Potsdam
Tel. 0331-232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Konzeption und Text

Manuela Gander

Redaktion

Arne Lindemann
Alexander Sachse
Karolin Steinke
Sarah Wassermann

Gestaltung

Dörte Nielandt, Berlin

© 2024

Museumsverband
des Landes Brandenburg e. V.

Gefördert mit Mitteln der Ostdeutschen
Sparkassenstiftung und des Ministeriums
für Wissenschaft, Forschung und
Kultur des Landes Brandenburg (MWFK).

 **Ostdeutsche
Sparkassenstiftung**
mit Hilfe des
PS-Lotterie-Sparens


LAND
BRANDENBURG

